

de Volkskrant

NEWS

Psychiater in vertraulichem Bericht: "falsche Entscheidungen" der Amsterdamer Polizei vor der Erschießung eines verwirrten deutschen Influencers

Die Reaktionen der Amsterdamer Polizei auf den deutschen Influencer Sammy Baker, der 2020 in einem verwirrten Zustand von Beamten erschossen wurde, waren "unzureichend". Dies merkt der Rotterdamer Krisenpsychiater Aram van Reijssen, Care Manager der Parnassia Group an.

Willem Feenstra, Mark Misérus und Maud Effting 30. September 2023, 06:00



Demonstranten in Amsterdam fordern Gerechtigkeit für Sammy Baker, August 2021. Bild Getty

Sowohl in Bezug auf die Behandlung als auch auf die Koordination hätte die Polizei "andere und bessere Entscheidungen" treffen können, schreibt der Psychiater in einem vertraulichen Berichtsentwurf, der Argos und *de Volkskrant* vorliegt. Van Reijssen nennt das Vorgehen der Polizei "nicht deeskalierend" und "nicht auf den Abbau von Angst ausgerichtet", während Baker vermutlich psychotisch war.

Hätte die Polizei auf den Verhandlungsführer der Polizei gewartet, der bereits unterwegs war, hätte dies "einen positiven Einfluss auf das Ergebnis haben können", argumentiert er. Ihm zufolge ist unklar, warum nicht, wie geplant, gewartet wurde. **Es sei auch eine "verpasste Gelegenheit", dass die psychiatrische Ambulanz, die bereits vor Ort war, nicht um Hilfe gebeten wurde.**

Der Bericht ist ein wichtiger Teil der Klage von Bakers Eltern gegen die Amsterdamer Polizei, nachdem die Staatsanwaltschaft zuvor beschlossen hatte, die Beamten nicht zu belangen. Die Eltern waren damit nicht einverstanden. **Sollte der Richter in ihrem Fall entscheiden, dass die Polizei nicht ordnungsgemäß gehandelt hat, könnte dies immer noch zu einem Strafverfahren gegen die Beamten führen.** Der Psychiater Van Reijssen wurde vom Gericht als unabhängiger Sachverständiger in dem Verfahren eingesetzt.

Nicht Verdächtiger, sondern Opfer".

Der 23-jährige Baker wurde 2020 in seiner Unterwäsche in einem Amsterdamer Hinterhofgarten erschossen. Wahrscheinlich hatte der Cannabiskonsum bei ihm eine Psychose ausgelöst. Nachdem er von der Polizei verfolgt wurde, setzte er sich ein Messer an die Kehle und die Situation eskalierte. Die Beamten zogen ihre Waffen, ein Hundeführer rannte mit seinem Hund von hinten auf ihn zu und

brachte ihn zu Fall. In dem Chaos erschossen ihn die Beamten mit mehreren Kugeln.

Der Psychiater Van Reijssen schreibt, dass die Polizei offenbar die "Absicht" hatte, Baker sicher an einen geeigneten Gesundheitsdienstleister zu übergeben. So betonte die Einsatzleiterin mehrmals, dass Baker als Opfer und nicht als Verdächtiger betrachtet werden sollte. Doch bei der Aufarbeitung sahen die Dinge anders aus. **Die Polizisten sprachen das Opfer fast ununterbrochen mit gezogener Waffe und mit lauter Stimme an. Sie riefen zwar laut, dass die Polizei dem Betroffenen helfen wolle, aber in einem Ton und einer Lautstärke, die eher einschüchternd und furchteinflößend wirkten.**

Außerdem bestand nach Ansicht des Psychiaters nur eine geringe Gefahr für Dritte, und die Bedrohung schien für die Umgebung "überschaubar".

Auch der Fahrer des Krankenwagens hat sich in diesem Fall geäußert. Ihm zufolge wurde sein Versuch, die Polizei am Tatort zu kontaktieren, "ignoriert". In einem Brief, der der *Volkskrant* vorliegt, schrieb er, dass die Polizei "zwanghaft" versucht habe, die Kontrolle über Baker zu erlangen. „Sie wendeten Gewalt an, anstatt zu reden oder uns um Hilfe zu bitten. (...) Ich werde das nie vergessen. Warum hat die Polizei so gehandelt, wenn es andere Lösungen gab?“

Schlechte Zusammenarbeit

Van Reijssen stellt in seinem Berichtsentwurf auch fest, dass es in Amsterdam offenbar "keine Vereinbarungen" über den gemeinsamen Einsatz von Polizei und psychiatrischen Diensten gibt.

Der Psychiater Jeroen Zoeteman, Leiter des Amsterdamer Krisendienstes, möchte sich nicht zum Fall Sammy Baker äußern. Er sagt jedoch, dass die Zusammenarbeit zwischen der Psychiatrie und der Polizei im Allgemeinen nicht gut funktioniert. Wie kann die Polizei einerseits sagen, dass sie nichts über 'verwirrte' Menschen weiß, und gleichzeitig zu verwirrten Menschen mit einem Messer in der Hand sagen: Wir werden das selbst lösen? Diese Grauzone - zwischen der Polizei, der OM, der Gemeinde und den psychiatrischen Diensten - ist wirklich unterentwickelt. Aber die Polizei muss sich damit auseinandersetzen. Denn sie wird auch in den kommenden Jahren mit diesen verwirrten Menschen zu tun haben. Und Unbeteiligte werden weiterhin die 112 anrufen. Die Polizisten werden also den Bereich der psychischen Gesundheit verstehen müssen. Und umgekehrt.

Nach Ansicht von Zoeteman muss der Umgang mit Berichten über verwirrte Menschen genauer untersucht werden. Man sieht es jetzt auch im Fall Rotterdam", sagt er. Wir kennen noch nicht alle Einzelheiten, aber der künftige Bericht ist schon fast vorhersehbar: Es gab Signale, wir haben alle versagt, aber niemand war verantwortlich. Und dann geht jeder wieder seinen eigenen Weg. Keiner fühlt sich für gefährliche oder verwirrte Menschen zuständig. Das muss sich wirklich ändern.

In einer Stellungnahme erklärt die Polizei, dass sie zunehmend mit Menschen in psychischen Schwierigkeiten konfrontiert wird: „Dies ist besonders besorgniserregend. Die Polizei ist zu oft das letzte Glied in Fällen, in denen eine Betreuung notwendig ist. In Amsterdam hat das Dreieck angekündigt, dass wir die jüngsten Vorfälle im Zusammenhang analysieren werden. Dabei geht es nicht um Schuldzuweisungen und Strafen, sondern darum, die Schwachstellen

des Systems zu finden, in dem so viele Akteure agieren und in dem Menschen, die Betreuung brauchen, trotzdem herausfallen.“

Der Fall ist auch auf Argos zu hören, am Samstag um 14 Uhr auf Radio 1.